

### Stil als Referenz von Objekt- und Subjektreferenz

1. Wie in Toth (2015a-c) ausgeführt wurde, gibt es Namen und, bedeutend seltener, Zeichen, die nicht nur objekt-, sondern auch subjektreferent sind. Zu ihnen gehören v.a. die Personen- und die Markennamen ("Bang und Olufsen") (die teilweise als sog. Eponyme appellativ und damit als Zeichen verwendbar sind) sowie Namen bestimmter thematischer Klassen von Objekten wie Straßen und Plätzen ("Pestalozzistraße", "Spelteriniplatz") oder Restaurants ("Börnig Baizli"). Bei subjektreferenten Namen ist zu unterscheiden zwischen expedientell-subjektreferenten, d.h. solchen, die von einem Subjekt benannt sind, und perzipientell-subjektreferenten, d.h. solchen, die nach einem Subjekt benannt sind. Da wir in der angegebenen Literatur von folgender Referenzmatrix von  $Z^* = [Z, N]$  für Zeichen (Z) und Namen (N) ausgegangen sind

Z*	Ω-Referenz	Σ-Referenz	
		expedientell	perzipientell
Z	ja	ja	nein
N	ja	nein	ja,

stellt sich die Frage, wie Objekt- und Subjektreferenz und damit objektale und subjektale Arbitrarität bzw. deren Relativierung oder Aufhebung in Namen und Zeichen untereinander referieren. Man kann die Ansicht vertreten, der Stil eines Subjektes, das sich in dem von ihm kreierte Objekt "niederschlägt" oder "abzeichnet" bzw. ein Objekt, das anhand des für ein Subjekt "typischen" Stils "erkennbar" ist, sei wohl das beste denkbare Beispiel für die  $6! = 120$  möglichen Relationen, die zwischen den 6 Einträgen der obigen matrixartigen Tabelle möglich sind.

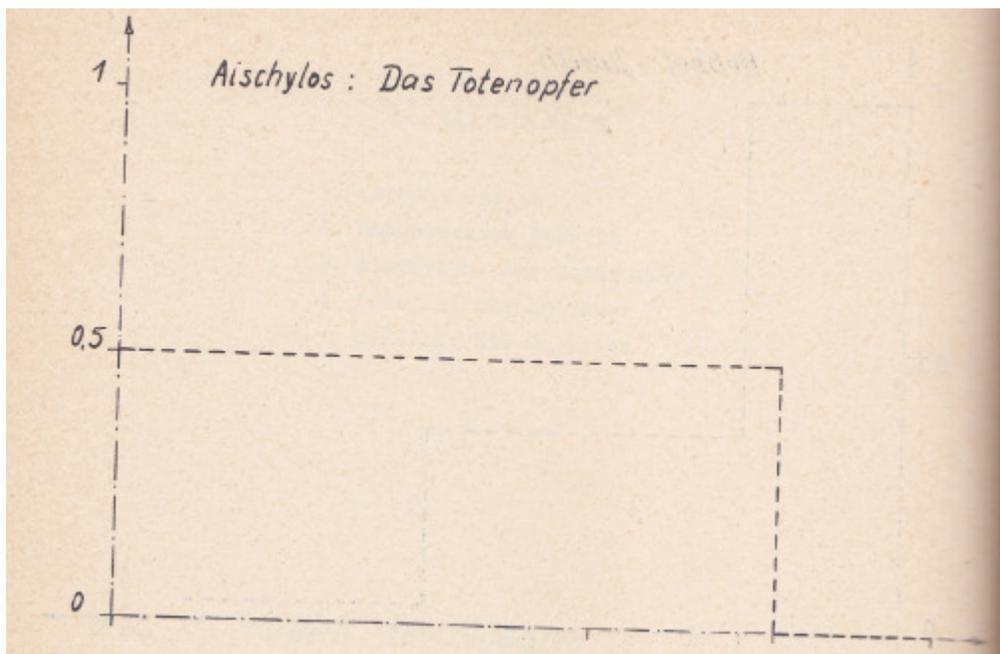
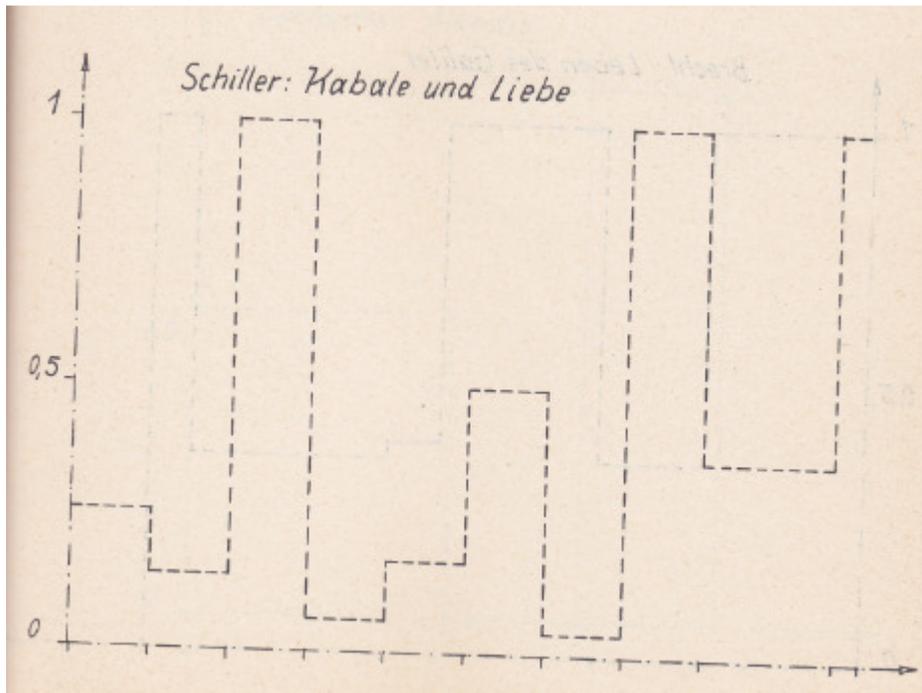
2. Um den Begriff des Stils für die Ontik dienstbar zu machen, muß er allerdings in mathematisch präziser Weise formulierbar zu sein. Da die mathematische Stilanalyse von Fucks, Bense und Reichert in den 60er Jahren zwar eine Zeitlang in der Kybernetik und der frühen Semiotik weitergeführt worden war, heute aber weitgehend unbekannt ist und da zudem die Dissertation der

so früh verstorbenen Mathematikerin Waltraud Reichert nur als Privatdruck erschienen war (vgl. Reichert 1965), seien im folgenden Ablichtungen aus der Einleitung dieser Dissertation sowie in exemplarischer Weise zwei Beispiele für die entropietheoretische Stilanalyse, die hier für die Ontik zugrunde gelegt werden soll, beigebracht.

## 2.1. Reicherts Einleitung in die entropietheoretische Stilanalyse

Da ein Drama stets in irgendeiner Weise einen mehr oder weniger ausgeprägten Konflikt behandelt, und das über einen längeren oder kürzeren Zeitraum hinweg, ist von vornherein anzunehmen, daß sich die Beziehungen der Personen innerhalb dieses Zeitraumes ändern. Für jedes Drama wird daher eine Folge von Entropiewerten gebildet, die dadurch zustandekommt, daß man das Drama in einzelne Phasen unterteilt und für jede Phase die Entropie der in dieser Phase handelnden Personengruppe bestimmt. (Dabei kann man jeweils einen Entropiewert für die positiven und negativen Beziehungen der Personen berechnen.) Zu diesem Zweck stellt man eine Soziomatrix der Personen auf, in die man die positiven und negativen "Wahlen" dieser Phase einträgt (vgl. 1.4 S.23). Die Wahlen, die eine Person erhält, werden addiert (getrennt nach positiven und negativen), so daß man für jede einzelne Person die absolute Häufigkeit erhält, mit der sie gewählt wurde. Dann ist noch die Gesamtsumme der erhaltenen Wahlen zu bestimmen. Daraus ergibt sich die relative Wahlhäufigkeit, und die normierte Gruppenentropie kann berechnet werden; wiederum getrennt nach positiven und negativen Wahlen. Hat man so für jede Phase des Dramas den Entropiewert bestimmt, so kann man alle in Form einer Treppenfunktion über der Phasenlänge als Abszisse auftragen. Als Ergebnis erhält man das "Entropiediagramm" des betreffenden Dramas. Ein ausführliches Beispiel für die Aufstellung eines Entropiediagrammes wird in 2.7 behandelt.

## 2.2. Zwei Entropiediagramme zur formalen Bestimmung von Stil



Hier handelt es sich also um zwei Werke, d.h. Objekte, von zwei verschiedenen Autoren, d.h. Subjekten. Aus Gründen, die hier ohne Darlegung der formalen Details der auf Moreno zurückgehenden Soziometrie nicht angegeben werden können, sei kategorisch festgestellt, daß es unmöglich ist, EIN typisches

Entropiediagramm für einen Autor anzugeben. Wer die Möglichkeit hat, sich Reicherts Dissertation zu beschaffen, kann die teilweise in gravierender Weise voneinander abweichenden Entropiediagramme selbst von Kapitel zu Kapitel bzw. von Akt zu Akt desselben Werkes desselben Autors feststellen. Dennoch ist Stil hier ontisch betrachtet die Menge der referentiellen Relation zwischen Objekt- und Subjektreferenz der untersuchten Dramen und ihrer Akte, da die den Stil formal darstellenden Entropiediagramme sowohl von den Werken als auch von ihren Autoren abhängig und damit gleichzeitig objekt- und subjekt-referent sind.

#### Literatur

Reichert, Waltraud, Informationsästhetische Untersuchungen an Dramen. Diss. Stuttgart 1965

Toth, Alfred, Zeichen, Namen und Subjektreferenz. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015a

Toth, Alfred, Objekt- und Subjektreferenz. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015b

Toth, Alfred, Objekt- und Subjektreferenz von Nummern. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015c

3.2.2015